

# Neubeginn



**Aufbegehren gegen  
Krise und Krieg**

**Antje Vollmer**

**Daniela Dahn**

**Dieter Klein**

**Gabriele Zimmer**

**Ingo Schulze**

**Michael Brie**

**Peter Brandt**

**VSA:**

**Eine Flugschrift**

Antje Vollmer/Daniela Dahn/Dieter Klein/  
Gabriele Zimmer/Ingo Schulze/Michael Brie/Peter Brandt  
Neubeginn  
Aufbegehren gegen Krise und Krieg

Antje Vollmer/Daniela Dahn/Dieter Klein/  
Gabriele Zimmer/Ingo Schulze/Michael Brie/Peter Brandt

## **Neubeginn**

Aufbegehren gegen Krise und Krieg

Herausgegeben von der Gruppe Neubeginn

Eine Flugschrift

**VSA: Verlag Hamburg**

[www.vsa-verlag.de](http://www.vsa-verlag.de)

© VSA: Verlag Hamburg 2022, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg  
Alle Rechte vorbehalten  
Die Rechte der einzelnen Beiträge liegen bei den Autorinnen und Autoren  
Umschlagfoto: Elias Bartl, Hamburg  
Druck und Buchbinderarbeiten: Beltz Grafische Betriebe GmbH,  
Bad Langensalza  
ISBN 978-396488-138-0

# Inhalt

<b>Notwendiges Geleitwort</b> .....	7
<b>Wie wir uns gefunden haben</b> .....	9
Peter Brandt/Michael Brie/Daniela Dahn/Dieter Klein/ Ingo Schulze/Ludger Volmer/Antje Vollmer/Gabi Zimmer	
<b>Brief an den Jugendrat der Generationen-Stiftung</b> .....	15
Franziska Heinisch/Sarah Hadj Ammar/Jonathan Gut/ Jakob Nehls/Hannah Lübbert/Lucie Hammecke/ Niklas Hecht/Daniel Al-Kayal (Jugendrat der Generationen-Stiftung)	
<b>»Wir sind wütend, aber auch hoffnungsvoll«</b> .....	21
Daniela Dahn	
<b>30 Jahre Währungsunion: »Es war organisierte Verantwortungslosigkeit«</b> .....	27
Dieter Klein	
<b>Wie, bitte sehr, kann ein Systemwechsel in Gang kommen?</b> .....	33
Antje Vollmer	
<b>Haben die liberalen Demokratien westlichen Zuschnitts noch eine Zukunft?</b> .....	39
Daniela Dahn/Dieter Klein	
<b>Die Demokratie ist nur zu erneuern, wenn die Eliten auf Privilegien verzichten</b> .....	45
Ralf Fücks	
<b>China und der Westen: Der neue Systemwettlauf</b> .....	51

Friedrich Dieckmann	
<b>Schreckgespenst Provinzialismus: Gefragt sind Konzepte</b> .....	57
Michael Brie	
<b>Die Grundtorheit des Westens</b> .....	63
Gabi Zimmer	
<b>Die Unglaublichkeit des Westens</b> .....	69
Ingo Schulze	
<b>Wie wir unsere Vergangenheit sehen, bestimmt unsere Zukunft</b> .....	75
Peter Brandt	
<b>Als Juniorpartner der USA hat die Europäische Union keine Zukunft</b> .....	81
Helmut Schäfer	
<b>Bitte keinen Kalten Krieg mehr!</b> .....	87
Antje Vollmer	
<b>Angela Merkel, Wladimir Putin und der Permafrost</b> .....	93
<b>»Jeder wirkliche Fortschritt ist pazifistisch«</b> .....	99
Interview von Michael Maier mit Antje Vollmer	
Michael Brie/Dieter Klein	
<b>Es gibt noch Hoffnung!</b> .....	105
Daniela Dahn	
<b>UN-Charta-Patrioten: Ein neues Verständnis von Sicherheit</b> .....	111
Peter Brandt/Reiner Braun/Michael Müller	
<b>Die doppelte Gefahr der Selbstvernichtung</b> .....	117
Die Autorinnen und Autoren .....	123

## Notwendiges Geleitwort

Das Manuskript dieses Buches lag zum Druck bereit, als am 24. Februar 2022 russische Truppen die Ukraine überfielen. Das Buch versammelt Artikel aus den letzten Monaten. Viele Beiträge befassen sich kritisch mit dem Verhältnis des Westens zum post-sowjetischen Russland. Sie dokumentieren den jeweiligen Stand unserer Erkenntnis und internen Debatten und unser Bemühen, dem neuen geopolitischen Kalten Krieg etwas entgegenzusetzen. Den so nahen heißen Krieg haben wir uns nicht vorstellen können. Niemand von uns hätte es für möglich gehalten, dass die russische Armee auf Kiew, Charkiw oder Odessa marschiert und einen großen Krieg entfesselt.

Wir verurteilen diesen Krieg, so wie wir vorhergehende Kriege mit Entschiedenheit abgelehnt haben. Wir haben uns in den Texten dieses Buches für die strikte Einhaltung des Völkerrechts und der UN-Charta eingesetzt. Jeder, der dagegen verstößt, muss zur Verantwortung gezogen werden. Unsere Solidarität gilt den Menschen in der Ukraine, einem Land, in dem, ähnlich wie in Russland, die Traumata des Zweiten Weltkrieges, die Verbrechen der NS-Besatzung und des Stalinismus nachwirken. Putins Krieg hat keine reale Begründung, seine Drohung mit Atomwaffen und deren Versetzung in den Alarmzustand ist ein zynisches Spiel mit dem Weltfrieden. Er gefährdet nicht nur die Ukraine und Europa, er verdüstert auch die Zukunft seines eigenen Volkes.

Es ist gerade jetzt bitter festzustellen, dass die Chancen verfallen sind, die sich 1989/1990 eröffnet hatten. Die Aufgabe, damals eine gesamteuropäische Sicherheitsstruktur aufzubauen, das Haus Europa gemeinsam zu gestalten, wurde weitgehend durch die Erweiterung der westlichen Strukturen der NATO ersetzt. Imperiale Kriege des Westens zur Durchsetzung einer von den USA beherrschten Weltordnung bestimmten die Tagesordnung. Zugleich wurden die demokratischen Errungenschaften der Perestrojka und der Jahre danach in Russland und einigen anderen

Nachfolgestaaten der Sowjetunion immer weiter abgebaut. Die russische Führung unter Putin formulierte schließlich eine eigene imperiale Gegenagenda. Die Ukraine wie andere Staaten in Osteuropa, dem Kaukasus, in Mittelasien oder dem Nahen Osten und Nordafrika gerieten immer tiefer in den Konflikt der Großmächte und regionaler Machtzentren. Die Militarisierung der internationalen Politik nahm in den letzten 20 Jahren rasant zu.

Der Krieg gegen die Ukraine markiert eine Zäsur. Erstmals seit langem führt wieder ein anderer Staat als die USA (gemeinsam mit ihren jeweiligen Verbündeten) ohne Zustimmung der UNO einen umfassenden Krieg gegen einen anderen großen Staat und bricht brutal und anhaltend das Völkerrecht. Es wird Zeit brauchen, darauf Antworten zu finden. Jetzt bedarf es vor allem eines – alles zu tun, damit die Waffen sofort schweigen.

So schwer es jetzt vorstellbar ist: Danach müssen trotz allem Leid und aller Entfremdung wieder Wege gefunden werden, wie Sicherheit und Kooperation, Entspannung und das gemeinsame Engagement für die Lösung der zentralen Fragen in der veränderten Situation möglich werden. Der ständigen Produktion von globalen Feindbildern – sei es nun Russland, China oder der Islam – muss Einhalt geboten werden. Hemmungslose Aufrüstung, totaler Wirtschaftskrieg, Konstruktion totalitärer Feindbilder werden, wenn ihnen nicht entschieden und erfolgreich entgegengetreten wird, jede Hoffnung auf eine friedliche Welt, auf die so brennende Frage der notwendigen ökologischen Transformation und die Bekämpfung globaler Armut unmöglich machen. Ein breiter demokratischer Verständigungsprozess darüber, was unter diesen Bedingungen Sicherheit und Freiheit der Völker und der Einzelnen bedeuten, muss begonnen werden. Deshalb bleibt der Suchprozess in den Beiträgen des vorliegenden Buchs brennend aktuell.



## Wie wir uns gefunden haben

Wir kannten uns schon lange, teils aufgrund unserer persönlichen Geschichte, auf jeden Fall als politische Zeitgenossen. Wir hatten unsere Aktivitäten und Schriften gegenseitig wahrgenommen und uns dafür interessiert. Aber gemeinsam getroffen haben wir uns erst im Umkreis der »Aufstehen-Bewegung«, jenem zunächst hoffnungsvoll erscheinenden Versuch, doch noch einmal mit einer außerparlamentarischen Initiative dem so verunsicherten und gespaltenen linken Lager einen neuen Impuls zu geben. Es sollte darum gehen, sich mit den mangelnden Möglichkeiten zur Einmischung nicht abzufinden, die Kluft zwischen Wählern und Repräsentanten zu verringern, also den Parteien Dampf zu machen.

Wir hatten alle genug politische Erfahrung hinter uns, um zu wissen, dass das kein leichtes Unterfangen sein würde. Aber uns schien, die Zeit wäre reif für einen ernsthaften Versuch, endlich die Spaltungen der politischen Linken in Deutschland und die permanente Unversöhnlichkeit der Parteien dieses Spektrums zu überwinden – und zwar durch eine breite, außerparlamentarische Basisbewegung.

Bei den Demonstrationen des Sommers 2018 im Hambacher Forst oder bei »Unteilbar« waren Hunderttausende auf der Straße. Corona hatte noch nicht gelähmt. Die Begeisterung von über 170.000 meist jungen Menschen, die sich spontan bei »Aufstehen« registriert hatten, war groß.

### **1. Warum es eines neuen Ansatzes bedurfte**

»Aufstehen« ist gescheitert. Die Gründe sind vielfältig und teils auch deprimierend. Bevor wir überhaupt mit der inhaltlichen Arbeit hätten beginnen können, verhedderten sich die Initiatoren auf dilettantische Weise in organisatorischen Problemen. Es gab eine zu große Nähe zu den inneren Machtkämpfen in den Parteien. Uns hinderte vor allem ein vollkommenes Desinteresse gerade jener Parteien, die von einer solchen Mobilisierung hät-

ten profitieren können (SPD, Grüne, Linke), an jedem Versuch, sich von außerhalb ihrer eigenen Reihen inspirieren zu lassen.

Als es uns nicht gelang, dem Versuch eine basisdemokratische und realitätstüchtige Form zu geben, haben wir am 14. März 2019 dazu eine Erklärung verfasst, die unter dem Titel »Labor der Linken« in der *Berliner Zeitung* erschien. Darin haben wir das Grundanliegen von »Aufstehen« verteidigt (starke Basisbewegung als Impulsgeber aus dem außerparlamentarischen Raum), aber auch unsere Bilanz gezogen, dass der Versuch im ersten Anlauf gescheitert ist. Gleichzeitig waren die Ziele von Aufstehen zu wichtig, um das Engagement aufzugeben. Die Aufgaben sind unerledigt.

Nach Monaten, als wir schon auf unserem Weg waren, haben junge Leute aus den gut arbeitenden Basisgruppen den Trägerverein »Sammlungsbewegung Aufstehen« wieder belebt. Sie haben sich auf den Gründungsauftrag berufen, die organisatorischen Klippen des ersten Anlaufs vermieden und zum Beispiel mit digitalen Bürgerbefragungen Aktivitäten gemeistert, die wir einst vorhatten. Ihre Website kündigt neue Aktionen an. Die ursprüngliche Motivation so vieler Menschen konnte jedoch nicht mehr aufrechterhalten werden.

## **2. Fortbestehendes Bedürfnis nach Austausch**

Was unseren kleinen Kreis einte, war der Wunsch, das gefundene Miteinander nicht wieder zu verlieren wie auch das starke Bedürfnis, weiter ohne Selbsttäuschung über den notwendigen Demokratisierungsdruck, der von linken Bewegungen ausgehen muss, nachzudenken.

Deshalb haben wir uns weiter getroffen und über Kosovo und Afghanistan, über den Stand der deutschen Einheit oder die Bedeutung der nationalen Frage diskutiert. Sehr bald kamen wir auch zur Aufarbeitung von Schlüsselereignissen in unseren Biografien, zu Opposition und Strategien in Ost und West – was daraus geworden ist, und wie wir heute dazu stehen. Das war mitunter nicht so einfach wie gedacht. Es gab auch Bewegung, mancher ist gegangen, manche später gekommen, wie Gabi Zimmer. Wir

Geblienen haben gespürt, dass wir uns brauchen, um unserem Bedürfnis nach ehrlichen Debatten nachzukommen und um unsere mehr oder weniger ausgeprägte Isolation durch eine Gruppe zu überwinden, die sich als »wir« versteht.

Gleichzeitig war uns klar, dass wir nicht im eigenen Saft schmoren können und es wichtig wäre, eine Dialog-Brücke zu jungen Leuten zu schlagen, die heute mehr als alle anderen das Heft des Handelns in die Hand genommen haben. Wir wollten ihre Konzepte besser verstehen und hielten es für keinen Nachteil, wenn sie mehr über unsere Erfahrungen und Analysen erfahren würden. Schließlich war ursprünglich einmal ein »linkes Denklabor« geplant, gar ein Schulungszentrum linker Alternativen, um der Übermacht neoliberaler Thinktanks das Feld nicht gänzlich zu überlassen.

Wir haben also einen offenen »Brief an die Jugend« verfasst, der hier dokumentiert ist. Wir fragten darin, ob die junge Ökologie-Bewegung, Fridays for Future, sich einen New Green Deal vorstellen, ohne die Grundmuster der Wirtschaft ändern zu müssen. Wir fragten, ob ein solcher Ansatz dann nicht mehr Deal als Grün sein könnte. Um diesen Brief mit einem Namen unterschreiben zu können, haben wir uns als Gruppe einen gesucht: *Neubeginn*. Dieser Name steht für das Engagement für eine Zeitenwende, in der Krieg und Klimakrise als größte Bedrohung der Menschheit begriffen werden und daraus die notwendigen Taten folgen müssen.

Der Jugendrat der Generationen-Stiftung hat uns umgehend geantwortet. Die Autoren haben uns als »Verbündete« angesehen, deren Analysen und Schlüssen sie zustimmen. Auch haben sie klar gemacht, dass sie keinen Turbo-Kapitalismus mit blassgrünem Anstrich wollen, sondern einen regime change. Und sie haben bedauert, dass die Chance für einen Zusammenschluss der Erfahrungen der Generationen bisher kaum wahrgenommen wurde. Das war für uns der Anlass, über mehr Öffentlichkeit nachzudenken.

### 3. Erste Debatten-Pläne

Wir nahmen Kontakt zur *Berliner Zeitung* auf, die einige von uns schon als sehr aufgeschlossen gegenüber neuen Diskursformen erlebt hatten. Die Redaktion stimmte sofort zu, den Briefwechsel zu veröffentlichen. Sie bot uns darüber hinaus an, eigene Essays und Kommentare zu drucken, wie auch Reaktionen darauf. So entstanden erste Pläne für eine Debatte zu unserem Motto *Neubeginn*, die sich zu unserer Freude auch tatsächlich entwickelte – und dies mit Zustimmung und Widerspruch sowohl unter uns wie zum Glück auch unter Mitstreitern, die sich selbst einschalteten oder uns mit zahlreichen Leserbriefen ermutigten, weiterzuarbeiten.

Die Themenpalette war breit: Von den drängenden Fragen einer womöglich bevorstehenden Öko-Katastrophe und den radikalen Veränderungen, die sie aufhalten könnte, über die strukturellen Defizite unseres Wirtschaftssystems und der heutigen Form von Demokratie, die Vorzüge und Nachteile der EU, die NATO als Überbleibsel des Kalten Krieges bis zu den Gefahren eines neuen heißen, gar atomaren Krieges. Aber es ging auch um die organisierte Verantwortungslosigkeit, mit der die deutsche Einheit gegen alle wirtschaftliche Vernunft gemanagt wurde, eine Einheit, deren Kosten mit gut zwei Billionen Euro höher waren als der spätere Bankenrettungsschirm. Kosten, die als Verschuldung heute noch Sozialprogramme erschweren. Der menschliche Preis war noch weit höher, da viel Potenzial und Engagement nicht genutzt, sondern entwertet wurden. Schließlich ging es folgerichtig um Geschichtsbewusstsein, unser Verhältnis zu Russland und China, den Abbau von Feindbildern, um Stalinismus, aber auch Antikommunismus als »Grundtorheit unserer Epoche« und die Gefahr von Rechtsaußen. Ein wichtiges Thema waren zudem die Menschenrechtsverletzungen, besonders gegenüber Geflüchteten.

Allein die Vielfalt der Probleme macht klar, dass sie nicht abschließend behandelt sein können, sondern ihre Erörterung der Fortsetzung bedarf.

#### **4. Was wir vorlegen, ist ein Werkstatt-Bericht**

Am Ende unserer ersten Debatten-Bilanz geht es nicht um die ultimative Lösung. Aber Lösungsansätze finden sich in allen Einzelbeiträgen. Sie alle streben eine tatsächlich funktionierende Demokratie an. Was das ist, hat Perikles schon in der Antike definiert: »Demokratie ist eine politische Ordnung, in der die Angelegenheiten im Interesse der Mehrheit entschieden werden.« Voraussetzung dafür ist die Verhinderung wirtschaftlicher Herrschaft. Aber wie wäre das durchsetzbar? Und haben sich die Chancen dafür mit der neuen Ampel-Regierung verbessert?

Was wir vorlegen, ist ein Werkstatt-Bericht. Zuvor haben wir gelegentlich auch hart in der Sache gestritten. Unser Widerspruch blieb konstruktiv, wozu gehört, dass er nicht in jedem Fall aufgelöst werden muss: Kann es einen Kapitalismus mit menschlichem Antlitz geben oder hat seine Funktionslogik von Wachstum und Bereicherung zwingend inhumanen Charakter und muss folglich gänzlich überwunden werden? Führt Bruch oder Prozess eher zu Perspektiven eines demokratischen Sozialismus? Ist der Begriff »dritter Weg« vernutzt, oder falls nicht, was genau würde er bedeuten? Welche Eigentumsformen werden wofür angestrebt? Ist Gemeineigentum und Öffentliches Eigentum dasselbe? Wieviel Umverteilung ist nötig, um die Wende bei Energie, Verkehr und Bauen finanzieren zu können, ohne die Sozialsysteme zu belasten? Unsere Flugschrift erscheint zu einer Zeit, da die Corona-Problematik berechtigterweise die Gemüter bewegt. Auch in unserem Kreis haben wir darüber gesprochen und werden das weiter tun, ohne dass wir bisher zu einer verbindlichen gemeinsamen Position gelangt wären. Unbestritten ist unter uns, dass die Pandemie keine perfide Erfindung oder Fiktion ist, aber ebenso, dass es darauf ankommt, die hinter Corona und der Reaktion der Staaten darauf stehenden existenziellen Probleme nicht aus den Augen zu verlieren. So sollten uns lebensrettende Erfindungen nicht davon abhalten, weiterhin nach dem gesellschaftlichen Einfluss einer in Privateigentum befindlichen Pharmaindustrie und der im Weltmaßstab ungerechten Verteilung des Impfstoffs u. a. durch die nicht erfolgte Freigabe von Lizenzen zu fragen. Eben-

so gibt der marktschreierische Umgang der, namentlich privaten, Massenmedien mit der Pandemie zusätzlich Anlass, deren politisch-soziale Rolle kritisch in den Blick zu nehmen.

Mit Vertretern von Fridays for Future sind wir informell im Gespräch und wollen den Dialog zu gegebener Zeit auch öffentlich fortsetzen – wie auch mit den bewährten und neuen Mitstreitern. Die Debattenkultur ist hierzulande gerade in einem beklagenswerten Zustand: aggressiv, intolerant, ausgrenzend und rechthaberisch, mit Nebenaspekten am Kern vorbei. Wir würden uns glücklich schätzen, wenn es gelingt, mit diesem schmalen Band gegenzusteuern.

## Die Autorinnen und Autoren

*Der Jugendrat* ist Teil der Generationen Stiftung, die sich vorgenommen hat, junge und alte Menschen zu verbünden, um das System zu verändern. Die Stiftung war 2017 entstanden. Bekannter wurde der Jugendrat der Stiftung 2018 mit der Kampagne, »Wir kündigen den Generationenvertrag«. 2019 folgte das Buch »Ihr habt keinen Plan«. Die Autor\*innen von »Ihr habt keinen Plan« für den Jugendrat der Generationen Stiftung und Mitinitiator\*innen der Kampagne »Generationen-Rettungsschirm«.

*Dr. phil. habil. Peter Brandt*, Univ.-Prof.i.R., Historiker mit dem Kompetenzbereich 18.–20. Jahrhundert und politischer Publizist, Mitglied der SPD, Mitglied des Vorstands der Friedrich-Ebert-Stiftung, neuere Veröffentlichungen u. a.: »Freiheit und Einheit«, 2 Bd. (Neuruppin: Edition Bodoni 2017), »Sozialismus mit menschlichem Antlitz«. Der Aufbruch in der Tschechoslowakei 1968 in seinem historischen Umfeld« (J.H.W. Dietz 2021) (gemeinsam mit G. Weisskirchen).

*Reiner Braun*, studierte Germanistik und Geschichte sowie Journalistik. Er ist seit 1981 in der Friedensbewegung aktiv und war Geschäftsführer unterschiedlicher nationaler und internationaler Friedensorganisationen. Zurzeit ist er Executive Director des »Internationalen Friedensbüros (IPB)«, stellvertretender Vorsitzender der »Naturwissenschaftlerinitiative Verantwortung für Frieden und Zukunftsfähigkeit« sowie Mitglied der Kooperationsrates der »Kooperation für den Frieden«. Er engagiert sich in der Kampagne »Stopp Air Base Ramstein« und »abrüsten statt aufrüsten« und Autor verschiedener Bücher u.a. »Albert Einstein. Frieden heute – Visionen und Ideen« (Melzer 2005).

*Dr. phil. habil. Michael Brie*, Philosoph, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Rosa-Luxemburg-Stiftung und Mitglied der Partei DIE LINKE. Zuletzt erschienen von ihm »Trans-

formation heißt, das Ganze wagen. Ökonomische Mobilisierung im Kampf gegen den Faschismus. USA 1940–1945« (VSA: Verlag 2021) sowie gemeinsam mit Jörn Schütrumpf: »Rosa Luxemburg – eine revolutionäre Marxistin an den Grenzen des Marxismus« (VSA: Verlag 2021).

*Daniela Dahn*, Schriftstellerin und Publizistin, lebt in Berlin und Mecklenburg. Zuletzt erschienen: »Tamtam und Tabu, Meinungsmanipulation in kapitalistischen Demokratien« (Zusammen mit Rainer Mausfeld) (Westend 2020), »Der Schnee von gestern ist die Sintflut von heute, Die Einheit – eine Abrechnung« (Rowohlt 2019), »Wir sind der Staat, Warum Volk sein nicht genügt« (Rowohlt 2014).

*Friedrich Dieckmann*, Schriftsteller und Publizist, lebt in Berlin. Zuletzt erschienen: »Beethoven und das Glück« (Edition Ornament 2020), »Kulturnation und Nationalkultur« (Europolis 2018), »Weltverwunderung/Nachdenken über Hauptwörter« (Quintus 2017).

*Ralf Fücks* leitet das »Zentrum Liberale Moderne«, eine Denkwerkstatt und Diskussionsplattform in Berlin. Zuvor war er mehr als zwei Jahrzehnte im Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung, der politischen Stiftung der Grünen. 1989/90 war er einer von drei Vorsitzenden der Grünen und von 1991–1995 Senator für Umwelt und Stadtentwicklung in Bremen. Zu seinen Veröffentlichungen gehören »Intelligent wachsen – Die grüne Revolution« (Hanser 2013), »Freiheit verteidigen – Wie wir den Kampf um die offene Gesellschaft gewinnen« (Hanser 2017) sowie der gemeinsam mit der Konrad-Adenauer-Stiftung herausgegebene Sammelband »Soziale Marktwirtschaft ökologisch erneuern« (2019).

*Prof. Dr. oek. habil. Dieter Klein*, bis 1997 Lehrstuhl Ökonomische Grundlagen der Politik an der Humboldt Universität, zuvor dort Prorektor für Gesellschaftswissenschaften, und Mitglied der Partei DIE LINKE. In den letzten Jahren erschienen:



»Regulation in einer solidarischen Gesellschaft. Wie eine sozial-ökologische Transformation funktionieren könnte« (VSA: Verlag 2022), »Zukunft oder Ende des Kapitalismus. Eine kritische Diskursanalyse in turbulenten Zeiten« (VSA: Verlag 2019), »Gespaltene Machteliten. Verlorene Transformationsfähigkeit oder Renaissance des New Deal?« (VSA: Verlag 2016), »Das Morgen tanzt im Heute. Transformation im Kapitalismus und über ihn hinaus« (VSA: Verlag 2013).

*Michael Müller*, Bundesvorsitzender der NaturFreunde Deutschlands, die 1895 aus der Arbeiterbewegung entstanden sind; war langjähriges Mitglied im Deutschen Naturschutzring, Mitglied des Deutschen Bundestags von 1983–2009 und in dieser Zeit Umweltsprecher der SPD Bundestagsfraktion, von 1994–2005 stellvertretender Fraktionsvorsitzender und zuletzt Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesumweltministerium. Er war Mitglied in der Enquete-Kommissionen des Deutschen Bundestages und hat 1990 das weltweit erste Treibhausgasminderungsszenario verantwortet.

*Helmut Schäfer*, Philologe (Germanistik, Anglistik/Amerikanistik), ab 1964 Vorstandsmitglied der Jungdemokraten und der FDP, Unterricht an Gymnasien, 1967–1977 im Kultusministerium Rheinland-Pfalz, mehrfach Mitglied des FDP-Bundesvorstands, 1977–1998 Mitglied des Deutschen Bundestags, außenpolitischer Sprecher der FDP, im Auswärtigen Ausschuss 1978–1987, Vorsitzender der deutsch-sowjetischen Parlamentariergruppe. Vizepräsident Liberale Internationale, 1987–1998 Staatsminister im Auswärtigen Amt (Schwerpunkte u.a. Ost-Westbeziehungen, Konflikte Naher Osten, Südafrika, Zentralamerika, Auswärtige Kulturpolitik: Vertreter der Bundesregierung im Europarat und EU-Kulturministerrat, 1998–2004 Lehrbeauftragter Außenpolitik Humboldt Universität. Internationale Vortragstätigkeit und publizistische Beiträge.

*Ingo Schulze*, geboren 1962 in Dresden und dort aufgewachsen, lebt nach dem Grundwehrdienst, dem Studium der Klassischen Philologie in Jena, Theater- und Zeitungsarbeit in Altenburg und St. Petersburg, seit 1993 als Schriftsteller in Berlin. Seine Romane, Erzählungen, Essays und Kinderbücher wurden in dreißig Sprachen übersetzt und national wie international ausgezeichnet. Zuletzt erschienen »Die rechtschaffenen Mörder«, Roman (S. Fischer Verlage 2020); »Tasso im Irrenhaus«, Erzählungen (dtv Verlag 2021) und »Dresden wieder sehen«, Essays (Wallstein Verlag 2021).

*Dr. Antje Vollmer* (Politikerin, Autorin, Theologin) war 1983 Mitglied der ersten Grünen-Fraktion im Deutschen Bundestag, davon drei Jahre als Fraktionsvorsitzende. Mitinitiatorin des grünen »Feminats« (die gesamte Fraktionsführung bestand ein Jahr lang nur aus Frauen) Sie war 1994 die erste Vizepräsidentin der Grünen, die vom gesamten Bundestag gewählt wurde. Als Pazifistin und Autorin bearbeitete sie nach Ihrem Ausscheiden aus dem Parlament (2005) in diversen Büchern und Artikeln vor allem zeitgeschichtliche Themen gewaltfreier Strategien und Biografien aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus (20. Juli und sozialistischer Widerstand).

*Gabi Zimmer*, Mitglied der Partei DIE LINKE, aus Thüringen stammende Europapolitikerin. Bis 2019 Europaabgeordnete und langjährige Vorsitzende der Fraktion linker Parteien im Europaparlament (GUE/NGL). Lebt heute in Brandenburg.